

ten daher von Süden kommen, und zwar betrug das Zeitmaß 1 bis 1 1/2 Sekunden. Auch die von Ost nach West gerichtete Libelle zeigte die sprunghaftesten Veränderungen im gleichen Zeitmaß. Um 12 Uhr 6 Minuten 48 Sekunden (mitteleuropäische Zeit) wurde eine zweite, allerdings viel schwächere Störung bemerkt. Dieser Stoß trat in Laibach um 12 Uhr 2 Minuten ein und ist auch dort als „stark“ bezeichnet worden.

Diese Potsdamer Beobachtungen ergeben also in beiden Fällen für die Fortpflanzung der Erschütterung von Laibach bis Potsdam den Zeitraum von 5 Minuten.

Daraus geht auch objectiv hervor, daß der erste Stoß der heftigste war, was man in Laibach selbst nicht so genau unterscheiden konnte.

Dieselben beiden Stöße sind übereinstimmend noch beobachtet worden in:

Triest um 11 Uhr 15 Min. und um 12 Uhr 2 Min., Klagenfurt um 11 Uhr 16 Min. und um 12 Uhr 3 Min., Ungmarkt um 11 Uhr 17 Min. und um 12 Uhr 2 Min., Meran um 11 Uhr 20 Min. und um 12 Uhr 5 Min.

In Wien wurde nur der erste Stoß und zwar um 11 Uhr 20 Minuten beobachtet. Der erste Stoß wird allseitig als der stärkste bezeichnet.

Es folgt nun eine genau nach Zeit und Stärke geordnete Liste der dreiundzwanzig weiteren Stöße, die in der Nacht, und der vielen weiteren, die bis zum 16. Mai verzeichnet wurden.

Der erste Stoß, der sich auch durch seine Ausbreitung als der stärkste der ganzen Reihe verrieth, erzeugte die Verwüstungen, welche durch die noch in derselben Nacht folgenden und zum Theile noch immer sehr starken Stöße vermehrt wurden und in Laibach und dessen Umgebung a u. Bedeutendsten waren. Der Schaden, den die Stadt erlitten, wird auf mehr als drei Millionen Gulden geschätzt. Von den 1350 Häusern sind kaum 60 unbeschädigt geblieben. Von den 30,000 Einwohnern haben 10,000 die Stadt verlassen, 1,500 mußten delogirt und in Baracken untergebracht werden, und nur 5,000 konnten in ihren Wohnungen bleiben.

Die beiden ersten unmittelbar nach einander folgenden Stöße riefen vornehmlich dadurch das allgemeine Entsetzen hervor, daß sie nahezu sechs Sekunden dauerten. Ein schauerliches metallisches Klirren und Rasseln, als würden Massen von Ketten untereinander geworfen, begleiteten diese Erdstöße, und von den Häusern prasselten die Ziegel- und Mauerstücke nieder. In den Straßen bildeten sich Gruppen angstvoller Menschen, die auf die Krise fielen und laut beteten.

Die Fortdauer der Stöße hat begreiflicherweise auch nach der Katastrophe noch die geängstigten Gemüther nicht zur Ruhe kommen lassen. Statt daß nun naturwissenschaftlich gebildete Leute, denen die Erdbeben-Theorie des Verfassers bekannt sein mußte, darauf hingewiesen hätten, daß nach dieser Theorie alle folgenden Stöße schwächer sein müßten, als der Katastrophenstoß, wurde im Gegentheil das Gerücht verbreitet, ich hätte telegraphisch noch stärkere Stöße in Aussicht gestellt. In Wahrheit aber habe ich es gerade diesmal vermieden, mich über die Katastrophe zu äußern, da ich meine diesbezüglichen Anschauungen bereits oft genug in Wort und Schrift auseinandergesetzt hatte und wohl voraussetzen durfte, daß sich auch in Laibach naturwissenschaftliche Fachmänner finden würden, welche nun die praktischen Konsequenzen daraus ziehen würden. Statt dessen ist mein Name im gegentheiligen Sinne mißbraucht worden.“ Halb bringt

hierauf das von ihm aus der Geschichte sämmtlicher bekannter Erdbeben ermittelte ausnahmslose Gesetz in Erinnerung, daß jedem häufigen Erdstoß viele, oft hunderte weitere Stöße folgen, daß aber stets der erste der Hauptstoß ist und alle weiteren schwächer sind.

Im Weiteren führt Halb u. A. aus: „Alle Katastrophen mit großem Erschütterungsgebiete, d. h. also, alle jene, deren Ausgangspunkt in großer Tiefe liegt, zeigen die gleiche Regelmäßigkeit, die bei Spannungslösungen und Einstürzen nicht erklärlich wäre, die aber sofort klar wird, wenn wir uns den Ausbruch eines Vulcans in großen Tiefen vorstellen. Der ganze Verlauf einer Erdbebenkatastrophe dieser Art ist nämlich die genaue Copie der Vorgänge, die wir bei einem oberirdischen Vulcane, der plötzlich in Thätigkeit getreten ist, beobachten.“

So wie bei den Vulkanen die Eruption plötzlich erfolgt (das gegenheilliche Verhalten ist, wie genaue Beobachtungen beweisen, nicht die Regel, sondern die Ausnahme), so tritt auch die Katastrophe der größten Erdbeben plötzlich auf. Und wie in der unmittelbaren Umgebung des Vulcans sich unmittelbar nach der Eruption eine große Zahl von Erschütterungen einstellt, welche an Häufigkeit und Stärke allmählich abnehmen, so ist dies auch der Fall in der Region der Erdbebenkatastrophe. Und wie nach wochenlanger Ruhe zur Zeit der nächsten stärksten Mondangiehung wieder in der Nähe des Vulcans ein etwas stärkerer Stoß, als es die letzten waren, erfolgt, so tritt auch nach längerer Ruhe im Katastrophengebiete gelegentlich einer entsprechenden Mondstellung wieder ein etwas stärkerer Secundärstoß ein. Und wie nach einer oberirdischen Eruption eine zweite Eruption desselben Vulcans in derselben Erschütterungsperiode nicht mehr eintritt, so kommt auch nach einer Erdbebenkatastrophe eine zweite Katastrophe in derselben Erschütterungsperiode nicht mehr vor. An den einzelnen Erdbebenherden des Binnenlandes liegen, wie in Belluno, Agram, Wiener Neustadt u. s. w. die Katastrophen um 200 bis 300 Jahre von einander getrennt.

Das ist ein Parallellismus, wie er auffallender nicht mehr gedacht werden kann.“

In einer Erörterung über das Verhältnis der Tiefe vulcanischer Kräfte zum Umfang ihrer Wirkung sagt Halb u. A.: „Die Tiefe des rheinischen Erdbebens von 1846 wird auf etwa 40 Kilometer berechnet; während man für die Tiefe der gluthflüssigen Sphäre, aus welcher unterirdische Lavabeden gespeist werden, etwa 60 Kilometer geschätzt hat. Nach der Ausbreitung, welche der erste Stoß in Laibach aufweist, und wobei die Radien Laibach-Serajewo gleich Laibach-Florenz nur etwa um den vierten Theil länger sind, als jene von Laibach-Wien und Laibach-Meran, scheint es, daß die Tiefe des laibacher Herdes jene des rheinischen B.ens noch übertrifft.“

Man darf dann auch nicht übersehen, daß am nämlichen Tage in Griechenland sowohl, wie in Sicilien (Provinz Syracus) Erdbeben von ziemlich bedeutender Stärke eingetreten sind, wie sie auch in diesen so häufig erschütterten Ländern nicht zur Tagesordnung gehören.

Ueberhaupt sind die vulcanischen Kräfte der Tiefe schon seit dem vorigen Jahre besonders rege geworden. In ganz ungewöhnlicher Weise sind im Laufe des Jahres 1894 drei benachbarte Erdbebenherde in Thätigkeit getreten: Atalanti (20. April), Konstantinopel (10. Juli) und Reggio (17. November). Dazu gesellte sich nun

Laibach, wobei das große Erschütterungsgebiet, wie die große Tiefe des Herdes mit dieser allgemeinen Befürchtung der Tiefe in Beziehung zu stehen scheint. Auch die häufigen kleinen Erschütterungen der jüngsten Zeit und das in diesem Augenblicke gemeldete Erdbeben von Zante und Florenz (18. Mai) erscheinen uns unabhängig von diesem allgemeinen Paroxysmus.

Der Verfasser hat sowohl Erdbeben an thätigen Vulkanen, als auch solche fern von den zu Tage tretenden Feuerbergen selbst zu beobachten Gelegenheit gehabt... überall aber denselben Charakter der Stöße gefunden.

Es hat sich bei allen diesen Erschütterungen und ebenso auch 1887 an der Riviera ferner gezeigt, daß die Beunruhigung der Bevölkerung am höchsten steigt, wenn nach einer Pause von mehreren Wochen plötzlich und ganz unerwartet ein starker Secundärstoß neuerdings eintritt, weil dann die Befürchtung wieder ausbleibt, es könnte sich auch wieder eine Katastrophe ereignen. Es hat sich dabei dann als empfehlenswerth erwiesen, die Einwohner zuvor auf das noch bevorstehende Eintreten des stärksten Secundärstoßes aufmerksam zu machen und zu betonen, daß damit eine neue Gefahr nicht verbunden ist. Dies hat der Verfasser in Belluno, in Agram und auch für die Riviera thatsächlich mit gutem Erfolge unternommen.

Für Laibach steht die Wahrscheinlichkeit gleichfalls fest, daß eine neue Panik unter der Bevölkerung entsteht, wenn nach längerer Ruhe des Bodens plötzlich der stärkste Secundärstoß etwa um den 26. bis 28. Juni eintritt. Werden aber die Bewohner in richtiger Weise zuvor belehrt und wird ihnen gesagt, daß dieser Stoß keineswegs die Stärke der Katastrophe erreichen kann, und daß nach demselben nur noch sehr schwache Erschütterungen und diese nur mehr äußerst selten auftreten werden, so ist einer neuen Panik vorgebeugt. Ein späterer Zeitpunkt ist für den stärksten Secundärstoß nach der Erfahrung und Theorie des Verfassers kaum denkbar.

Damit hat dann die ganze Aufregung ein Ende und Laibach wieder ein paar Hundert Jahre Ruhe.“

Tageschronik.

Die vorgestrige Sitzung der Repräsentanten der Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller erfreute sich einer ziemlich starken Theilnahme, ein Beweis dafür, daß das Interesse für dieses Institut ein reges bleibt.

In Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung beschloß die Versammlung die Verwaltung zu ermächtigen, bei der hiesigen Abtheilung der Reichsbank wegen Erhöhung des Discontocredits von Rbl. 100,000—auf Rbl. 200,000—vorstellig zu werden, da die Geschäfte der Vorschuss-Casse einen immer größeren Aufschwung nehmen und ein Reducirt von Rbl. 100,000 nicht mehr genügend erscheint.

Der Vorsitzende brachte zur Motivirung dieser Forderung die Rechenschaftsberichte der Casse vom 31. März 1894 und 31. März 1895 zum Vortrage, aus welcher die Entwicklung der Vorschuss-Casse am besten ersichtlich ist. Aus diesen Rechenschaftsberichten geht hervor, daß der Gesamtumsatz im laufenden Jahre 2,611,235 Rbl. 87 Kop. gegen 2,313,869 Rbl. 41 Kop. in gleicher Periode des Vorjahres betrug. Die Einlagen der Sporer betragen 1,380,630 Rbl. 46 Kop. gegen 1,191,695 Rbl. 39 Kop. im Vorjahre,

der Wechselbestand im Portefeuille 2,237,275 Rbl. 89 Kop. gegen 1,897,520 Rbl. 75 Kop. im Vorjahre.

Obige Zahlen geben den unumstößlichen Beweis, daß diese verhältnismäßig junge Finanzinstitution sich eines großen und verdienten Vertrauens erfreut und überaus günstige Resultate aufzuweisen hat.

Die Herren R. Kalzmann, L. Lehmann, Gottfried Steigert, Jakob Petters jr., welche durch Anciennität aus dem Comité scheiden, wurden durch Acclamation wiedergewählt. — Neugewählt wurde in das Comité Herr Adolf John.

Der von der Credit-Casse des Finanzministeriums zur Beauftragung resp. Bestätigung eingesandte Entwurf zu einer Beamten-Spar- & Unterstützungscasse fand allgemeine Annahme.

Am Schluß der Sitzung beantragte Herr Byß, Herrn Robert Bergau als Gründer der Vorschuss-Casse ein Ehrenschreiben darzubringen und wurde ein Comité erwählt, welches über die Wahl eines solchen schlüssig werden soll.

— Eine wichtige Frage. Wie wir unseren geschätzten Lesern seiner Zeit mittheilen, hat der Besitzer der Wassermühle von Chachulla an zuständiger Stelle ein Verlangen gegen die Fabrikbesitzer der Stadt Lodz wegen Verunreinigung seines Wassers durch das Abfluswasser anhängig gemacht und ist diese Beschwerde als gerechtfertigt anerkannt und Seitens des Ministeriums den hiesigen Fabrikanten aufgegeben worden, binnen drei Monaten ein Project einzureichen, wie dem Uebelstande abzuhelfen sei. Demzufolge hatte nun der Herr Stadtpräsident gestern Mittag eine größere Anzahl von Industriellen zu einer Sitzung eingeladen, in welcher diese Frage eingehend besprochen und berathen wurde, wobei man zu dem Schluß kam, daß die zur Aufstellung eines Projectes bewilligte Frist von drei Monaten eine zu kurz bemessene sei, und wurde deshalb beschlossen, ein Gesuch um Verlängerung derselben auf ein Jahr an das Ministerium zu richten.

Ob das mit allen möglichen chemischen Substanzen versetzte Abfluswasser je so zu reinigen sein wird, wie es der gute Müller von Chachulla wünscht, das erlauben wir uns von unserem Laienstandpunkt aus zu bezweifeln. Die einzige Lösung dieser wichtigen Frage, die alle Theile zufriedenstellen würde, ist wohl nur die Canalisation und Wasserleitung und diese so schnell als möglich einzuführen, müßte die Hauptaufgabe der Väter unserer Stadt sein.

— Verschiedene Grundstücksbesitzer unserer Vorortes Baluty befinden sich augenblicklich in größter Verlegenheit, denn die Rechtsnachfolger des ehemaligen Besitzers der Güter Bagimnik, Zawizja, welche letztere Baluty in Erbpacht hatten, geben gegen Dieselben, welche ihre Grundstücke nicht abgelöst haben, in letzterer Zeit energisch vor. Die Summen, welche dieselben als Ablösung beanspruchen, sollen ziemlich bedeutend sein und mehrere Tausende Rubel — in einem Falle sogar 12,000 Rbl. — betragen. Die auf diese Weise in Anspruch Genommenen sträubten sich natürlich nach Kräften und beschafften sogar eine Bittschrift Allerhöchsten Ortes einzureichen. Ob ihnen dies aber etwas nützen wird, steht nach Lage der Sache zu bezweifeln.

— Die Actiengesellschaft der Manufacturen von Stiller & Wielschowski erzielte für das vergangene Geschäftsjahr, bei einem Grundcapital von 1 1/2 Millionen Rubel, einen Reingewinn von 150,018 Rbl. 57 Kop., von welchem Betrage 97,500 Rubel oder 5 1/2 %

„Aber!“ Er blickt erstaunt zu ihr auf. „Dann würde es ja der Dersst vermessen und leicht könnte er Verdacht schöpfen.“

„Wann reist Du?“ fragte sie kurz.

„Morgen Vormittag.“

„Also für Dich hat es keine Gefahr. Du bist lauter alle Berge, bis er auf den Gedanken kommt, daß Du —“

„Aber Du“, unterbricht er sie, während sich eine plötzlich leise Unruhe, ein innerliches Unbehagen in seinem flackernden Blick malt und in seinem nervösen Hin- und Hertrippeln.

„Ja?“ Madeleine läßt sich in einem unweit der Thür stehenden Sessel fallen. „Ich gehe je eher, je lieber. Mir brennt der Boden unter den Füßen, seit ich weiß, seit ich erfahren — ich fühle mich fremd unter ihnen, fremder als — je — am liebsten lehte ich noch heute nach Frankreich zurück!“

Sie ruht es heftig und laut, so daß er ihr erschrocken zuwinkt und den Finger warnend auf seinen Mund legt. Aber vor den fragenden, beschwörenden Blicken, die sie auf ihn heftet und die eine Erklärung von ihm zu heischen scheinen, wendet er befangen, verlegen das Gesicht ab.

Wieder beugt er sich über den Schreibtisch und blättert mit geräuschvoller Lebhaftigkeit in dem zunächst liegenden Schriftstück, als habe er es erst jetzt wahrgenommen.

„Meinst Du nicht, daß es Zeit ist, zur Gesellschaft zurückzukehren?“ wispernt er nach einer Weile zu Madeleine hinüber, ohne den Blick zu erheben.

Madeleine hat noch nicht Zeit gehabt, zu antworten, als plötzlich die Thür mit kräftigem Ruck aufgerissen wird.

Herbert steht auf der Schwelle. In seinen zuckenden Mienen ringt Schmerz mit sprühenden Haß. Madeleine ist jäh von ihrem Sitz emporgesprungen; ihr Gesicht färbt sich mit dunkler Gluth unter den anlagenden Blicken Herbert's.

Der Franzose richtet sich ebenfalls blitzschnell in die Höhe und stützt sich mit der Hand, die

rasch von den Papieren zurückzuckt, auf den Schreibtisch.

Es ist einer jener peinvollen lähmenden Momente, die auf allen Theilnehmern wie mit Centnerschwere lasten.

Herbert ist der Erste, der Bewegung und Rede widerfindet. Mit ein paar heftigen Schritten nähert er sich dem Franzosen und mit schneidendem Hohn redet er ihn an: „Pardon, daß ich störe, ich komme Ihnen nichts weniger als angenehm; aber —“ seine Stimme und seine Mienen nehmen einen drohenden Charakter an — „ich möchte Ihnen doch bemerken, mein Herr, daß es in Deutschland nicht Sitte ist, sich mit jungen Damen der Gesellschaft in Zimmern, die den Gästen nicht geöffnet sind, zu isoliren.“

Bei der Annäherung Herbert von Marenburg's hat der Franzose unwillkürlich mit der Hand nach der Tasche gegriffen, wie um die in derselben aufbewahrte wertvolle Beute zu schützen. Aber die Worte und das ganze Benehmen seines Gegners beweisen deutlich, daß er unter dem Antriebe einer ganz anderen Empfindung steht, als der eines dem eben begangenen Raube nachspürenden Argwohns.

Heimlich aufathmend, nimmt er mit bewundernswerther Geistesgegenwart eine sichere, stolze Haltung an und mit fähler Ruhe erwidert er:

„Gestatten Sie mir die Gegenbemerkung: französischer Brauch ist es bei derartigen Situationen, daß sich der ungebetene Dritte discret zurückzieht.“

Der so empfindlich Zurückgewiesene fährt heftig zusammen; seine Hände ballen sich, Haß und Wuth flammen von dem verzerrten, sich jäh verfärbenden Gesicht.

„Sie vergessen“, ruft er, zitternd vor Erregung, „daß wir auf deutschem Boden sind und daß Sie sich hier deutschen Anschauungen anzubehornen haben. Ich habe ein Recht, von Ihnen eine Erklärung zu fordern.“

„Ich bestreite Ihnen dieses Recht nicht“, antwortete der Andere dem zornig Aufschäumen-

den, immer mit derselben äußerlichen Gelassenheit — ich bestreite Ihnen dieses Recht nicht und werde Ihnen morgen mit Vergnügen Rede stehen. Nur scheint mir der Augenblick zu einer Auseinandersetzung zwischen uns nicht gerade tauglich gewählt.“

Ein Ruck geht durch den Körper des jungen Deutschen und seine Rechte erhebt sich wie zum Schlage. Aber mit einem Satz ist Madeleine an seiner Seite, erfährt des Wüthenden Arm und ruft ihm ein zürnendes, warnendes: „Herbert!“ zu.

Verwirrt, ein wenig ernüchtert, blickt der Rasende auf die ihm Gegenüberstehende. Der Jörn in seinen Mienen verwandelt sich jäh in Schmerz und Trauer.

„Madeleine!“ stöhnt er. Aber eine Bewegung des Franzosen, der mit einer Miene lächelnder Ueberlegenheit von der Gruppe hinwegtritt, sacht im Nu die in ihm glimmende Wuth von Neuem zur hell lodrenden Flamme an.

„Madeleine!“ herrscht er das junge Mädchen an — „Madeleine, willst Du mir nicht erklären —“

Madeleine zaudert ein Paar Sekunden, nun aber, unter dem Zwange der Situation, redt sie sich mit energischem Ruck in die Höhe.

„Ich hatte mit Gaston zu sprechen“, stößt sie hastig, als drängte es sie, mit ihrer Erklärung zu Ende kommen, hervor: „Ueber den Inhalt unserer Unterredung bin ich Dir keine Rechenschaft schuldig, Dir und Niemand sonst. Und Niemand hat das Recht, mich zur Rechenschaft zu ziehen, weil es mir aus freier Entscheidung beliebte, ihm eine Zusammenkunft zu bewilligen.“

„Madeleine!“ Wie ein aus der Tiefe seiner Brust sich herausringender Schmerzensschrei erklingt es aus Herbert's Munde.

Weder ihm, noch Madeleine ist es in ihrer Erregung zum Bewußtsein gekommen, daß sie den Franzosen zweimal mit dem Vornamen genannt, der dem, unter dem er sich selbst in der

Familie des Obersten eingeführt, nicht entspricht.

Nur Gaston de St. Sauveur selbst hat es mit heftigem Erschrecken wahrgenommen. Und diese Wahrnehmung bewegt ihn, der Scene, die sein Incognito verrathen und möglicher Weise auch die Entwendung des ihm in seiner Tasche wie Feuer brennenden Schriftstückes an den Tag bringen kann, unter allen Umständen ein Ende zu machen. Er macht Madeleine ein verstohlenes Zeichen, läßt auf sich zu geben, und sagt dann, zu Herbert gewandt:

„Ich erwarte morgen Vormittag Ihren Bewilligung und werde diesem die erforderlichen Erklärungen geben. Einstweilen aber darf ich die Angelegenheit wohl als erledigt betrachten.“

Er macht eine kurze Verbeugung nach Herbert hin und schreiet, Madeleine durch die Herbe auffordernd ihm zu folgen, der Thür zu, durch die er gleich darauf verschwindet.

Herbert aber hält die Cousine mit hastigem Griff zurück.

„Madeleine“, fragt er, mit Mühe die Worte auf seine Lippen zwingend: „Madeleine, Du liebst ihn also wirklich?“

Sie athmet tief und ihre schlanke Gestalt erzittert, während aus schwer ringender Brust, als verursache ihr das kleine Wort eine unendliche Anstrengung, ein geflüstertes, schwaches „ja“ herauskommt.

Er giebt ihre Hand frei und taumelt zurück. In seinen zuckenden Mienen, in seinen Blicken, die traurig und vorwurfsvoll auf ihr ruhen, verrieth sich ein heißer, gewaltiger Schmerz.

„Ihn, den Fremden, den Du kaum kennst?“

„Mir ist er nicht fremd“, giebt sie zurück und nähert sich langsam der Thür, die Augen von ihm abwendend.

„Den Franzosen?“ flammelt er kläglich.

„Bin ich nicht eine Französin?“

„Ich gläubte, wir hätten Dich gewonnen mit unserer Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Petroleumkönig.

Von
D. Fischer.

Was von sachverständiger Seite seit Jahren vorausgesagt worden ist, es ist eingetreten, die russischen und amerikanischen Petroleummächte, die sich bisher ingrimmtig bekämpften, haben Frieden geschlossen und die Kriegsbeute unter sich vertheilt. Damit ist dem Standard Oil Trust der große Wurf, zu dem er seit langer Zeit ausgeholt hat, gelungen, und das alte Europa wird jetzt seinen wuchtigen Druck in derselben Weise verspüren, wie es vorher schon das junge Land der Freiheit jenseits des großen Wassers empfunden hat. Der Schöpfer, Organisator und Leiter der Standard-Oil-Gesellschaft, der Mann mit dem steinernen Gesicht, wie man ihn genannt hat, John D. Rockefeller, der ungekrönte Petroleumkönig, hat in dem erbitterten Concurrenzkampf den Sieg davongetragen, ohne Kanonen und ohne Flinten, nur mit Hilfe seiner rücksichtslosen Energie und den 30 Millionen seines jährlichen Verdienstes.

Wer ist Rockefeller und was ist der Standard Oil Trust? Im Jahre 1864 war in dem kleinen Landstädtchen Sharon im westlichen Theile von Pennsylvania in einem jener Geschäfte, die mit Hüten, Socken, Strümpfen, Wäsche, Kleidungsstoffen, Wurzelbier und allen jenen Artikeln handeln, die der amerikanische Farmer zu des Leibes und Lebens Nothdurft benötigt, ein junger Mann als Verkäufer und Buchhalter angestellt, der augenscheinlich nicht in jene kleinlichen Verhältnisse hineinpasse und sich in ihnen auch nicht wohl fühlte. Der schlank John D. Rockefeller war zwar ein sehr gewandter Geschäftsmann, aber trotzdem weder bei seinem Chef noch bei seinen werthen Kunden beliebt. Der Abkömmling einer amerikanischen Familie war die Zukunftsprophet selbst, und die stahlgrauen Augen in dem reingelassenen Gesicht spiegelten den ihn beherrschenden Egoismus deutlich genug wieder.

Wister Rockefeller wollte reich werden und reich sein um jeden Preis. Das stand bei ihm fest, und nur über den Weg, der ihn zu den Höhen der Dollar-Millionen emporführen sollte, war er noch unschlüssig. Auch der zukünftige Petroleumkönig sollte es erfahren, daß das erste Tausend am schwersten zu erwerben ist. Eine Speculation, die er seinem Principal vorschlug und die zurückgewiesen wurde, entzweite ihn mit diesem. Ohne Bedenken ergriff er den Wanderstab und siedelte nach Cleveland über, wo er mit den wenigen erübrigten Dollars ein Mehlgeschäft eröffnete. Aber auch hier wollte ihm Fortuna nicht lächeln. Das Mehlgeschäft ging schlecht und der Mehlhändler hatte hineinziehende Mühe, um Stunden lang am Fenster zu stehen und über die Pläne, die ihn bewegten, nachzubrüten.

Da endlich sollte sein Dichten und Trachten ein greifbares Ziel gewinnen. Zu seinen Kunden gehörte ein Arbeiter John Andrews, der in einer der Petroleumraffinerien Clevelands thätig war und der sich ein Raffinerieverfahren ausgedacht hatte, durch das mehr reines Petroleum als bisher aus dem Rohproduct dargestellt werden sollte. Der nähere Verkehr, in den er allmählich mit Rockefeller getreten war, ließ ihn diesem seine Erfindung mittheilen. Der Mehlhändler griff den ihm entwickelten Gedankengang sofort auf und erklärte sich zu einem gemeinsamen Unternehmen bereit.

Vor allen Dingen galt es, ein Anlagecapital zu beschaffen. Die Verhältnisse lagen so, daß sich der amerikanische Bundeskrieg seinem Ende zuneigte und damit wieder ein wirtschaftlicher Aufschwung in Handel und Industrie erfolgen mußte. Mit dem ihm angeborenen Instinkt witterte Rockefeller den Gang der Ereignisse. Er vereinigte sein Baarmittel mit denjenigen Andrews und speculirte in Industriepapieren. Und mit Glück. In kurzer Zeit waren mehrere tausend Dollars gewonnen.

Nun ging es an die Erbauung einer Petroleumraffinerie. Die Geschäftslage der Petroleumindustrie war für Rockefeller's Unternehmen außerordentlich günstig. Zwar war die erste Petroleumquelle 1836 eröffnet worden, aber das „Ölfieber“ erwachte erst, als es dem Director der Rock-Dil-Company, C. E. Drake, am 27. August 1859 gelang, eine Delquelle zu erschöpfen, die täglich 6000 Eiter auswarf. Schon ein Jahr darauf waren 2000 Bohrlöcher vorhanden. Petroleum gab es also in Fülle, und die Quellbesitzer suchten nach Raffineuren des Rohproductes.

Der Socius Rockefeller's, Andrews, hatte sich in dem Werth seines Verfahrens nicht getäuscht. Es lieferte thalächlich mehr gereinigtes Petroleum, als man nach den bis dahin angewandten Methoden gewonnen hatte. Daraus erwuchs der jungen Raffinerie ein doppelter Vortheil. Sie konnte einmal den Rohproduzenten einen höheren Preis als die Concurrenten bezahlen und sodann ihr Fabrikat den Abnehmern billiger liefern. Trotzdem würde es Rockefeller und Comp. schwer geworden sein, gegen die capitalkräftigeren Concurrenten auszukommen, wenn sich nicht zu dem Geschäft ein Theilhaber mit einer größeren Einlage gefunden hätte. Nach zwei Jahren hatte Rockefeller bereits soviel verdient, daß er dem dritten Partner wieder den Laupatz geben und seine Raffinerie bedeutend vergrößern konnte. Jetzt war er so weit, um einen Haupttrumpf auszuspielen zu können.

Die Petroleumindustrie hatte sich in der Weise entwickelt, daß von den Petroleumquellen das ungeraffinierte Erdöl in großen Röhrenanlagen

nach den an den Eisenbahnlagen errichteten Sammelstationen, den Tanks, geleitet, hier verfrachtet und darauf nach den Raffinerien übergeführt wurde. Die Raffinerie-Etablissements erstreckten sich vornehmlich über zwei Distrikte. Der eine liegt an der ganz nördlichen Meeresküste von Baltimore bis Portland, der andere an den Ufern des Erie-See's und in der Umgegend von Pittsburg, ersterer ist von den Delgegenen 600-700 km, letzterer ungefähr 150 km entfernt. Der ganze Petroleumhandel war demnach in erster Linie von den Eisenbahnen abhängig. Hier war der springende Punkt, an dem Rockefeller anzusetzen verstand. Mit Hilfe des klingenden Dollars verschaffte er sich von einem der Directoren der Hauptlinie das Zugeständniß, daß für ihn das Rohproduct zu Vorzugspreisen verfrachtet wurde. Er bezog von jetzt an das Petroleum billiger als alle seine Concurrenten und konnte es infolgedessen raffinirt billiger verkaufen.

Der Stein war ins Rollen gerathen. Mit dem Anwachsen des Capitals, über das er verfügte, wußte der Mann mit dem steinernen Gesicht allmählich die drei bis vier wichtigsten Eisenbahnen unter seinen Willen zu beugen und ihnen ebenfalls Vorzugspreise abzurufen. So traf er beispielsweise mit der Pennsylvania Rail-Road-Company das Abkommen, daß für ihn jedes Barrel Petroleum nach Cleveland und Pittsburg um 40 Cents billiger verladen wurde, als Anderen, während er an dem Transport nach der Meeresküste einen Rabatt von 1,08 Dollar erhielt.

Zug um Zug wurde nun gegen die Concurrenz vorgeschritten. Zuerst wandte sich der Angriff gegen die Raffinerien. Kleine Etablissements wurden angekauft oder gepachtet und außer Betrieb gesetzt. Größere Raffinerien wurden, die eine nach der andern, geschäftlich todt gemacht. Sie mochten sich dagegen wehren, wie sie wollten, Rockefeller lieferte das Petroleum in ihr Abgabegebiet so billig, daß sie ihre Abnehmer verschoren und sich früher oder später auf Gnade und Ungnade ergeben mußten. Aus der Vereinigung der bedeutendsten Raffinerien entstand zunächst die Standard-Oil-Gesellschaft, die nun mit vermehrten Kräften den begonnenen Kampf fortsetzte. Bereits in den sechziger Jahren waren in Pennsylvania 28 Raffinerien im Besitz der Gesellschaft und andere 28 außer Thätigkeit gesetzt. Nach dem Zusammenstoß der wichtigsten Raffinerien leitete Rockefeller den Angriff gegen die Tankbesitzer und Delquellenbesitzer und nöthigte ihnen unter Hinweis auf die kolossale Abnahme billiger Verkaufspreise ab, als die noch bestehende Concurrenz sie genöthigte. Wer zu widerstehen wagte, wurde künstlich lahm gelegt, so daß er überhaupt keinen Absatz fand. Zum Schluß spielten Rockefeller und seine Hintermänner endlich die Eisenbahnen gegen einander aus. Als die ersten Abnehmer des Rohproductes wußten sie immer einer Eisenbahn gegenüber der anderen billigere Frachtpreise abzurufen, indem stets die Fröhung im Hintergrunde lauerte, daß derjenige, welcher widerstand, jegliche Betrachtung entzogen werden würde. Mit solchen Mitteln gelang es Rockefeller, den Sieg zu erröchten und den Standard Oil Trust zu begründen. Gegenwärtig steht der Oil Trust den Eisenbahnen und den noch vorhandenen Concurrenten so übermächtig gegenüber, daß er nicht nur für seine eigenen Frachten Vorzugspreise erhält, sondern von den Eisenbahnen auch für diejenigen Frachten den gleichen Rabatt ausgezahlt bekommt, welche seine Concurrenten verladen. Der Standard Oil Trust ist ferner für die Eisenbahnen der Delgegen der Beherrscher, der die Frachten nach Belieben auf die einzelnen Linien vertheilt und sich dafür beträchtliche Vergünstigungen zuweisen läßt. Welches ist nun die Organisation des Standard Oil Trusts? Kurz ausgedrückt, kann man ihn als einen Verband von Actiengesellschaften bezeichnen, die zusammen wieder eine einzige große Actiengesellschaft bilden. Der Besitzer eines jeden Etablissements, das zum Trust gehört, hat nach der Höhe seines Besitzes Actien erhalten, und die Vertretung aller dieser Actien ist einem Vertrauensmänner-Ausschuß von 9 Personen übertragen. Es ist dies der sogenannte Board of Trustees. Diesem Ausschuss sind zugleich mit der Vertretung die Actien selbst ausgeliefert worden, wofür die Actienbesitzer Trust-Certificate, Empfangsbekundigungen, erhalten haben. Der Ausschuss hat die unbeschränkte Vollmacht über den Trust. Er vertheilt die Aufträge an die einzelnen Etablissements. Aus dem erzielten Gesamtgewinn erhält jeder Actionair, mag nun sein eigenes Etablissement, das er leitet, viel oder wenig dazu beigetragen, oder mag es sogar völlig geruht haben, einen gleichen Gewinnantheil in Form von Dividenden. Die einzelnen Unternehmer, die zum Trust gehören, sind demnach Beamte oder Pensionäre des Trusts, die zwar an dem Gedeihen des Ganzen das regste Interesse haben, die aber unter Umständen völlig zu Gunsten des Trusts auf den Betrieb des eigenen Etablissements verzichten. Dem Trust erwächst dadurch der Vortheil, daß kein einziger Partner daran denkt, aus dem Verband auszutreten, daß er ferner immer nur diejenigen Unternehmungen arbeiten läßt, welche den größten Gewinn abwerfen, und daß er endlich, da seine Etablissements über das ganze Land zerstreut sind, seine Producte von dem nächsten Punkt in das Absatzgebiet befördern kann, wodurch er bedeutende Frachtkosten erspart.

Durch das Bundesgesetz vom 2. Juli 1890 sind die Trusts als rechtswidrig erklärt, und es ist auf die Betheiligung daran eine Strafe von 5,000 Dollars oder einem Jahr Haft gesetzt worden. Der Standard Oil Trust hat sich deshalb

dem Namen nach in verschiedene Gesellschaften, wie die Acme-Dilgesellschaft, die Reichs-Dilgesellschaft, die Atlantische Raffineriegesellschaft etc. aufgelöst, in Wirklichkeit besteht der Trust aber unbeeinträchtigt fort, und seine Seele ist John D. Rockefeller, der frühere Buchhalter, der ehemalige Mehlhändler, der Mann mit dem steinernen Gesicht.

— Ein originelles Geschenk wurde, wie aus Potenza gemeldet wird, der ersten Operettensoubrette Anita d'Agostino zu ihrem Benefiz zu Theil. Die Gesellschaft, zu der die Künstlerin gehört, ist sehr beliebt, die Sängerin noch mehr. Nur den Costümen, die meist alt und schäbig waren, konnten die Potentzener keinen Geschmack abgewinnen. Sie ergriffen also die Gelegenheit beim Schopfe und — überreichten der überraschten Künstlerin ein completes Juantacostüm sammt Accessoires und allem andern Zubehör. Die Künstlerin verbeugte sich, winkte dem Orchester ab und verschwand. Minuten auf Minuten vergingen. Das Publikum wurde unruhig, ungeduldig und polterte und tobte, die Chöre, die Solisten oben auf der Bühne sahen sich rathlos an, einige liefen hin und her und zischelten und lagten, da plötzlich — ein Zeichen, das Orchester beginnt und strahlend erscheint Signora Anita im neuen Costüme. Das Originelle aber ist, daß die Künstlerin von Akt zu Akt mit dem passenden Costüme überrascht wurde und von Akt zu Akt das Publikum warten ließ, um das Costüm zu wechseln.

— Salvini und die deutsche Kronprinzessin. In den jochen erschienenen Memoiren des italienischen Tragöden Tommaso Salvini ist ein interessantes Capitel seinem Aufenthalte in Berlin gewidmet. Der geniale Künstler erzählt, daß besonders der alte Kaiser ihm große Sympathie bewiesen habe. Der Kaiser habe sich sogar von seinem Sessel erhoben, um Beifall zu klatschen. Noch entzückter ist jedoch die Kronprinzessin (Kaiserin Friedrich) gewesen, die bei keiner einzigen Aufführung fehlte. Nun wollte man den italienischen Tragöden auch bei Hofe sehen und legte ihm darum nahe, ein bezügliches Gesuch zu stellen, was der selbstbewußte Künstler energisch ablehnte. Schließlich wurde er trotzdem zu Hofe geladen, wo er den Kronprinzen, die Kronprinzessin und ihre Söhne traf und mit wahrhaft einziger Herzlichkeit ausgenommen wurde. Tags darauf kam ein Hofbeamter, um ihn aufzufordern, mit seiner Truppe im Potsdamer Schloßtheater zu spielen; zugleich fragte der Kammerherr zu Salvini's Überraschung, was dieser für die Vorstellung verlange. „Ich antwortete, wenn ich außerhalb eines Berufs-theaters spiele, so pflege ich keinen Preis auszumachen; auf das Drängen des Kammerherrn forderte ich indessen als meinen höchsten Lohn einen Handschuh der Kronprinzessin, womit diese mir Beifall gellastet.“

— Wie bereits kurz gemeldet, ist in Berlin eine Bande von 20 Einbrechern und Diebstahlern verhaftet worden, darunter Veteranen der Einbrecherzunft, welche ein halbes Menschenalter im Zuchthause zugebracht haben. Andererseits befinden sich aber auch solche darunter, die bisher noch gar nicht bestraft sind, und zwei, welche direkt vom Bauplatz, wo sie am Tage arbeiteten, während sie in der Nacht Einbrüche verübten, abgeholt worden sind. Ein Anderer hat drei Feldzüge mitgemacht, ist Wachtmeister gewesen und trägt Orden und Ehrenzeichen auf der Brust. Diese Gesellschaft hat mehrere Monate die vornehmern Viertel von Berlin, Charlottenburg und Schöneberg in Schrecken versetzt, indem sie Nachts Einbrüche in feineren Häusern ausführte und dort bares Geld, Werthpapiere und Gold- und Silberfachen raubte. In mancher Nacht wurden 2 Stodwerke desselben Hauses von der Bande ausgeraubt. Ihr widerstanden weder Kunstschlosser, Sicherheitsketten noch eiserne Thüren oder Geldschränke: Alles wurde kunstgerecht oder gewaltsam geöffnet und selbst Hunde schühten nicht vor den unheimlichen nächtlichen Besuchen. Der Werth der bis jetzt in etwa 30 Fällen ermittelten Beute mag sich auf 100,000 Mark belaufen. Den größten Theil des Silbergeräths und Goldes haben die zur Bande gehörigen Hebler eingeschmuggelt, darunter auch das Kreuz des Bischofs Ahmann, das nebst Kette und Ring in der Wohnung eines der Hauptthäter, Radtzy, zertümmert wurde. Die in den Städen befindlichen Reliquien wurden einfach fortgeworfen. Naderhzu wurde Sonntag früh von Kriminalbeamten, welche die Nacht hindurch gefessen hatten, festgenommen, als er gerade vom „Geschäft“ kam und für etwa 2000 Mark „Sohre“ in seinen Taschen hatte. Am Abend zuvor war der Anführer der Bande, Mechaniker Seibt, bei einem der Hebler festgenommen worden, die Nachricht hiervon aber war bei Radtzy erst eingelaufen, als letzterer bereits auf dem Wege zum „neuen Treff“ war, was zur Folge hatte, daß dieses „Geschäft“ ohne Seibt gemacht wurde. Nach und nach sind dann die übrigen Mitglieder der Bande, die zum Theil in Schöneberg, zum Theil überhaupt nicht wohnen, dingfest gemacht. Bei den Durchsuchungen ist ein ganzes Arsenal von Diebeswerkzeugen gefunden, so kunstvoll und reichhaltig, wie es bisher bei Berliner Einbrechern noch nicht vorgekommen ist. Alle diese Sachen sind von Seibt und Radtzy selbst gefertigt und werden später das Kriminal-Museum zieren. Ferner sind Gold- und Silberfachen, zum Theil zerbrochen, Brillanten und andere Edelsteine, werthvolle Säckel und Schirme, Pelze und Ueberzieher gefunden, deren Sichtung noch einiger Zeit bedarf. In der Drechslerwerkstatt eines Heblers wurde unter mehreren Baumstümpfen einer gefunden, der einen nicht wahrnehmbaren Verchluß hatte. In dem ausgehöhlten Stamme befanden sich 4300 Mark,

die einem ausgeraubten Arnheim entstammten. Die Nachforschungen werden noch fortgesetzt.

— Javanische Gifte. Ein niederländischer Arzt, der viele Jahre auf Java zugebracht hat, veröffentlicht, nach der „Schles. Zig.“, eine Zusammenstellung derjenigen Gifte, die der eingeborenen Bevölkerung Javas bekannt sind und die, wie er behauptet, weit mehr angewandt werden, als Europäer und selbst Ärzte, die lange in den Tropen gelebt haben, vermuthen. Der Gebrauch der leicht erlangbaren Arsenikverbindung, die Barrangan genannt wird, ist heute ein überwundener Standpunkt; ein so rasch wirkender Stoff, der überdies im Körper, wie er recht gut weiß, sehr leicht nachzuweisen ist, widerstrebt dem Geschmack des Javanen. Häufig verwendet er den Stachafel, Datura (ketjubung); die jungen Blätter werden gepflückt, klein geschnitten und dann in die Suppe oder eine andere flüssige Speise gemischt. Hier bis sechs davon täglich in den Körper aufgenommen, verursachen nach Verlauf von drei bis vier Tagen eine Störung der Gehirnthätigkeit, die vom gewöhnlichen Wahnsinn kaum zu unterscheiden ist. Hört man auf, diese Daturblätter dem Körper beizubringen, so verschwinden auch nach einigen Tagen die Symptome der Geistesstörung, aber bei einer erneuten Dosis stellt diese sich wieder ein. Dieses Mittel wird sehr häufig von inländischen Frauen gebraucht, die ihre als Soldaten dienende Männer dadurch vom Militärdienste befreien wollen. Kräftiger wirken die Früchte des sogenannten Hindusarkrautes, deren ausgepresster Saft bereits bei sehr geringen Gaben eine Gehirnaffectio hervorbringt, die bei fortwährendem Gebrauch in Delirium übergeht und den Tod herbeiführt. Betäubend, aber nicht immer tödlich, wirkt die Wurzel des Jermchbaumes, aus dessen Früchten ein sehr wohlsmellendes süßes Getränk bereitet wird. Ein Theelöffel voll in Kaffee oder in ein anderes Getränk gegossen, führt längere Bewußtlosigkeit herbei. Bei allen dem Pflanzenreich entnommenen Giften steht der Inländer in erster Linie darauf, daß die dazu verwandten Pflanzen oder Wurzeln geschmacklos sind oder keinesfalls einen unangenehmen Geruch oder Geschmack haben. Aus diesem Grunde wird ein ebenfalls auf das Gehirn wirkendes Gift, das man durch Auskochen der Wurzeln des Prilafabaumes erhält, nicht mehr angewandt, weil der abfcheuliche Geruch die Beibringung beinahe unmöglich macht. Eines der furchbarsten, äußerst langsam wirkenden und durch kein Gegenmittel unschädlich zu machenden Gifte wird aus den feinen Härchen des Bambusblattes oder auch des Bastes bereitet. Diese mit dem Auge kaum sichtbaren kleinen Haare, die in jede Speise und jedes Getränk gemischt werden können, bohren sich in die Schleimhäute ein, verlassen den Körper nicht mehr, verursachen Entzündung der Eingeweide und des Magens und führen nach monatelangen heftigen Leiden den sicheren Tod herbei. Der Javane, gegen den die europäischen Giftmittel reine Stümper zu sein scheinen, ist gewohnt, „die Nage kalt zu genießen“, und je langsamer das Gift wirkt, desto größer sind Verbiegung und Genugthuung. In dieser Hinsicht findet er sein „Ideal“ in einem aus einer der gewöhnlichen Kartoffel ähnlichen Gehrucht hergestellten Stoffe Dem Dpfer werden nur sehr kleine Gaben, aber ununterbrochen, Tag für Tag beibracht. Zuerst stellen sich große Müdigkeit und Schläffigkeit ein, die Athemholung wird beschwerlich, der Herzschlag unregelmäßig, und schließlich erfolgen Erbrechen mit gleichzeitiger Sähmung der Hüften und Beine, und da der Magen die Aufnahme jeder Nahrung verweigert, so tritt der Tod ein.

Kleine Chronik.

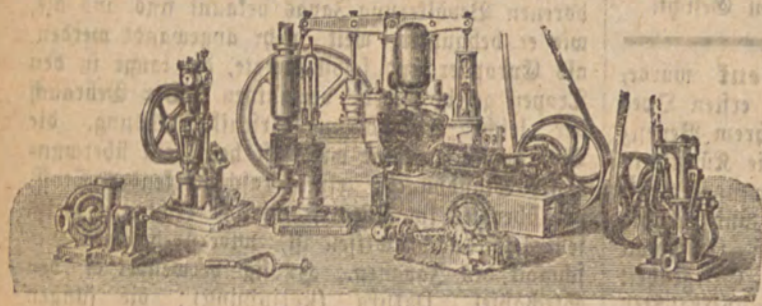
— In Modena verlangten die Abonnenten, die Impresa solle den „Lohengrin“ ganz energisch zusammenstreichen und ein Ballet einlegen, widrigenfalls sie alle ihr Abonnement aufgeben würden, da sie nicht gewohnt seien, für ihr Geld so wenig zu erhalten.

— Nicht geringen Schreck verursachte neulich das Erscheinen von fünf Dampfprisen vor dem Nouveautés-Theater zu Paris, wo die Vorstellung des lustigen Vaudevilles „L'Hotel du Libre Echange“ eben im besten Gange war. Glücklicherweise handelte es sich bloß um einen blinden Feuerlärm, den ein Angestellter des Theaters dadurch hervorgerufen hatte, daß er aus Versehen auf den Knopf des Feuerlegraphen gedrückt hatte. Die Nachricht von den Erscheinungen der Feuerwehr wurde erst im nächsten Zwischenacte im Saale bekannt.

— Meister Verdi schreibt, wie jetzt aus Mailand mitgetheilt wird, an seinen Memoiren, die jedoch erst nach seinem Tode erscheinen sollen. Einer Indiscretion verdankt das XIX. Siede folgende hübsche Anekdote: Graf Waffei, der nachmalige berühmte Uebersetzer Göthe's, Schiller's und Heinrich Heines und damals schon ein bedeutender Lyriker, war einer der intimsten Freunde Verdis. „Eines Tages“, schreibt Verdi, „hörte ich, daß Waffei heirathen wolle. Kurz darauf lernte ich seine Braut kennen. „Nun, wie gefällt sie Dir?“ fragte mich Waffei. „Ganz reizend, aber wie kommt Du dazu, Dir so ein kleines Weibchen zu nehmen.“ „Ja, siehst Du, meinte Waffei und machte ein sehr ernsthaftes Gesicht, „das ist ganz einfach. Man wählt doch immer, wenn man kann, von allen Uebeln — das Kleinste!“

— Der Innsbrucker Frauenmörder Josef Mair ist begnadigt und das Todesurtheil in leberfängliche Kerkerstrafe umgewandelt worden.

S. GLIŃSKI's beste Schuhwiche ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27.



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede, gegründet im Jahre 1843, empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

EDMUND KLEINDIENST,

Promenadenstraße No. 32. Telephon No. 75.

Advertisement for Strohhut-Fabrik L. Siegelberg, featuring various styles of hats and promotional text.

Advertisement for N. B. MIRTENBAUM, Groβes Lager gebogener Möbel, featuring illustrations of chairs and tables.

FILJA ŁÓDZKA Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego (LOMBARD) zawiadamia, że w sali licytacyjnej, Filii, przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 19 Czerwca (1 Lipca) 1895 r. dni następnych odbywać się będzie LICYTACYA na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w „Lodzer Zeitung“.

Advertisement for Die Möbel-Tischlerei von JAN KASZYŃSKI, featuring illustrations of furniture and text describing the workshop.

Advertisement for A. Diering, Optiker, featuring illustrations of optical instruments and text describing the shop's services.

Lekarz A. Steinberg, ulica Cegelniana nr. 59 (naprzeciwko żeński-go gimnazjum), przyjmuje chorych codziennie do 10 godz. rano i od 4-6 po połud. W Niedzieli, Wtorki, Czwartki i Soboty przyjmuje biednych do 9-ej godz. rano bezpłatnie.

Petrikauer-Str., 46, Haus Müller-Apothekes Frauenarzt Dr. C. v. Stankiewicz, gen. Hospitant der Königl. Gebärhülfe in Prag, nach längerer Special-Studien im Auslande empfängt täglich von 9-11 Vorm. und von 3-5 Nachm. (25-23) Behandlung der Frauenleiden nach Thure Brandt.

Dr. E. Czekanski, Petrikauer-Strasse Nr. 93, Haus Ropyński, neben der Apotheke des Herrn Stopyyl, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Beschäftigte. Sprechstunden wie früher.

Karl Kühn durch die Barchauer und Berliner Rebginal-Behörde approbierter Masseur, übernimmt Erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Damen werden von Frau u. behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 102 neu, im Fronthaus 2 Treppen links.

Bahnärztliche Schule in Warschau. Blättchen für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

DR. S. DWORZĄCZYK, Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreiskospital, ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt mit venerischer, Gonorrhoe- und Geschlechtskrankheiten Beschäftigte von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags u. von 7-8 Uhr Abends. (20-13) Petrikauer-Strasse Nr. 142, Ecke der evang. Straße.

Dr. B. Handelsmann, Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten (50-8) wohnt jetzt Pese jagu-(Meisterhausstraße) Nr. 6, Neubau Chamański vis-à-vis vom Meisterei-Garten. Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Musverkauf zu den billigsten Preisen in dem bekannten Schuhwaaren-Geschäfte von Robert Beer

sich im Hause des „Deutschen Hotels“, jetzt vis-à-vis nach dem Hause des Herrn Dr. Koby, Srednia-Strasse 4360, wo sich über das Restaurant des Herrn Wendorff befindet. (15-12)

30 Stück Mastochjen sind in Wilanow bei Warschau zu verkaufen. Näheres am Orte bei der Gutsverwaltung. (6-5)

Das Galanterie- und Parfumerie-Magazin von J. Luniewski, Petrikauerstraße Nr. 4 vis-à-vis Hotel de Pologne, empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen eine große Auswahl von Damen-Hüten, neuester Pariser Facon, elegante Kravatten, Handschuhe aus ausländischem Leder, Herren-Wäsche, Parfumes und andere Galanterie-Artikel zu billigen festen Preisen.

Ein eisernes Wasser-Reservoir von ca. 30 Kubikmeter Inhalt, gebraucht, aber noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

St. Petersburger Hygienische „Schnellläufer“ (ganz ohne Naht) empfiehlt N. B. MIRTENBAUM, Petrikauer-Str., 33.

St. Petersburgische Hygienische „Skorochoody“ (zupełnie bez szwu) poleca N. B. MIRTENBAUM, Piotrkowska, 33.

Blooker's reiner Cacao ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAVA“, St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38. Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguehandlungen in Blechdosen 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Kg. (203) Fabrikant Blooker, Amsterdam, Mitglied der Jury Chicago 1893.

Fabrik von Schmirgel-Steinen und Bureau für Tiefbohrungen II. USTYANOWSKI & K. BIERNACKI, Warschau, Hoza-Strasse No. 66. Mechanischen Werkstätten, Zuder-Fabriken etc. empfehlen wir die besten Schmirgel-Scheiben zum trockenen und feuchten Polieren. Unser Fabrikat steht in vielen Beziehungen höher als andere derartige Erzeugnisse. Preiscurante auf Verlangen franco. Artesische Brunnen bohren wir schnell auf hydraulische Weise und unternehmen uns, jede Fabrik mit dem nöthigen Quantum Wasser zu versorgen. (6-3)

Das seit dreizehn Jahren bestehende Magazin von Metall-, Eisen- u. gewöhnlichen Sägen von K. W. Fischer, Lodz, Mitolajewskistraße No. 551 (85) gegenüber der Johannisstraße, ist mit einem neuen Wiener Glaswagen auf Gummirädern versehen worden. (16-12)

als Dividende unter die Actionaire zur Vertheilung kommen.

Die Actiengesellschaft der Galwoll-Manufacturen von R. Kändler erzielt für das vergangene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 70,039 Rubl. 52 Kop., von welcher Summe 65,000 Rubl. als Dividende unter die Actionäre zur Vertheilung kommen, d. i. im Verhältnisse zu dem 1,000,000 Rubl. betragenden Grundcapital 6 1/2%. Das Reserve- und Amortisationscapital beträgt gegenwärtig 264,488 Rubel.

Wohlthätigkeits-Concert. Am 1. (13.) Juni d. i. am Frohnleichnamstage wird in Helenenhof ein Concert verbunden mit Illumination, Feuerwerk u. zum Besten der christlichen Sommer-Colonien veranstaltet werden.

Wir zweifeln nicht, daß die Veranstaltung sympathisch aufgenommen und allerseits protegirt wird.

Im Jahre 1866 hat die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn mit der Stadt Lodz einen Vertrag auf 30 Jahre abgeschlossen, auf Grund dessen der genannten Verwaltung seitens der Stadt ein Geleise quer über die Targowa-Strasse zu legen genehmigt wurde. Da dadurch der Verkehr der Lastwagen sich auf der Widzewska-Strasse concentrirt und mit jedem Tage größer wird, ferner da die Targowa-Strasse einen für die städtische Straßenverbindung sehr richtigen Punkt bildet, so ist die Freilegung derselben nicht nur erwünscht, sondern auch eine absolute Nothwendigkeit. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß unsere städtische Verwaltung, welcher, wie wir hören, in dieser Angelegenheit bereits zahlreiche Petitionen zugegangen sind, den abgelaufenen Contract unter keinen Umständen prolongiren, vielmehr die Bahn-Verwaltung veranlassen wird, durch Anlage eines Viaducts oder durch andere entsprechende Mittel die Strasse freizugeben.

Von durchaus glaubwürdiger und kompetenter Quelle kommt uns die Nachricht zu, daß die Frage der Einführung der städtischen Selbstverwaltung im Königreich Polen endgiltig entschieden ist. Es soll nämlich der gegenwärtig in Rußland bestehende Modus in allen Städten des hiesigen Landes, mit Ausnahme von Warschau eingeführt werden.

Die neuen Regeln für die Examina in den Realschulen sind, wie Residenzblätter melden, von der hiermit beauftragten Kommission ausgearbeitet worden. Für die Schüler der unteren Klassen sind bedeutende Erleichterungen geschaffen worden, die besten Schüler sollen ohne Examen übergeführt werden.

Der Gesamtschaden, den die Feuersbrunst in Kobryn, Gouv. Grodno verursacht, beläuft sich auf ca. 400,000 Rubel. Es brannten 184 Häuser nieder, 400 Familien oder 2,000 Personen verloren ihre ganze Habe und campiren ohne Existenzmittel unter freiem Himmel.

Gerichtliches. Friedensrichter-Plenum:

1. am 24 August v. J. wurde dem Pferdehändler Feitel Kron in Alexandrow ein Paar Pferde gestohlen und machte derselbe der Behörde Anzeige, indem er gleichzeitig einen gewissen Johann Jesh, den man mit einem Paar der seinen ähnlichen Pferden hatte fahren sehen, als den Dieb bezeichnete. Jesh wurde in Folge dessen 7 Monate später in Głowno verhaftet und vom Friedensrichter des hiesigen V. Bezirks zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Plenum, an welches Jesh appellirte, erachtete die Schuldbeweise für nicht ausreichend und sprach den Angeklagten frei;

2. ein gewisser Adam Aufsig war vom Friedensrichter des hiesigen V. Bezirks wegen Entwendung eines dem Pzierzter Einwohner Adolf Romyn gehörigen Teppichs im Werthe von 4 Rbl. zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden und appellirte an das Plenum, welches indeß das erstrichtliche Urtheil bestätigte;

3. der Fleischer Josef Valyszak in Anielin bei Lasz war vom dortigen Gemeindegericht wegen Benützung zu leichter Gerichte zu 50 Rbl. Strafe oder 1 Monat Arrest verurtheilt worden. Die hiergegen eingeleute Appellation hatte infolgedessen Erfolg, als das Plenum die Strafe um die Hälfte ermäßigte.

Zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses wurden dem Vorstande desselben in letzter Zeit folgende Spenden übergeben:

1. Von Herrn Julius Palmer Rs. 2.—
2. Von einer ungenannt sein wollenden Familie " 25.—
3. Aus Anlaß einer Verlobung W. u. M. " 5.50
4. Von Herrn S. anlässlich der Konfirmation seiner 2 Söhne " 50.—
5. Bei H. C. Abel auf der Hochzeit seiner Tochter gesammelt " 15.—
6. Von H. A. Günther " 10.—
7. Durch Herrn Singel in einer Familie gesammelt " 4.5
8. Durch Herrn Bergau von Frau Lunial, Beitrag einer Wette in Radogoszcz " 5.—
9. Von Herrn Heinrich Fuchs aus Woskawa, Beitrag einer Wette " 40.—
10. Von Frau E. S. gesammelt bei einem Waldberggängen anlässlich eines Geburtstages " 5.83
11. Von Frau Mathilde Namisch wofür den edlen Gebern hiermit öffentlicher Dank ausgesprochen wird. " 10.—

Pastor Ronthaler.

Einquartierungs-Liste.

(Fortsetzung.)

b) Quartiere für Gorodowojs, Gensdarmen und andere Militär-Commandos:

Hausnummer: 12 Franz Miller, 13 Wolf Sandau, 18 E. S. Goldberg, 21g M. M. Rorermann, 21k Schulz Kwiat, 22 Panski & Waleberg, 29 Rosenbaum & Dnest's Erben, 30 Hersch Karmiol, 31 Bruffi & Karczmarek, 31 Lipowski & Trybuchowski, 32 J. Schynkiewicz & Bruffi, 32b Kaiser Salzenstein, 37 Hermann Pagelt, 39 Rudolf Eulher, 42 Karl Klukow, 44 Jacob Weiland, 44c Julius Edert, 44c Pauline Chalupsta, 45 Eiller & Bielschowski, 51b, 51d M. Król, 51k Wlad. Jakubowicz, 54 Johann Konczkiewicz, 54 Wilhelm Braun, 54k Heinrich Schmidle, 56 Juda Gombinski, 60 Wilhelm Wajer, 61 Hersch Brzezinski & Nyssa Schweiger, 62 Anton Boguski, 63 Friedrich Finster, 63a Karoline Altischer, 64 Michel Dittoff, 64c Johann Bittner, 68 Fijchel Ddinans, 70 Karmiol & Czesniak, 73 Wincenty Jarkzewski, 74 Dawid Schweiger, 76 Abram Goelbaum, 82 Wolff Kleinbaum, 83 Usher Frogel, 84a S. Leszczynski, 90bb Emil Sanger, 92 Ibelia Suwalsta, 95 Julius Ginter, 98 Johann Bajaczowski, 99 Franz Jarkzewski, 110 Wincenty Jarkzewski, 117 Reichmann & Ddinans, 121 Moses & Wrublewski, 122 Fijchel Bandoz, 123 Szulim Gebert, 124 E. Jafinska, 125 Jonas Gzosiak, 130 Prazler's Erben, 131 Spiegel & Lewowicz, 137 Majerowicz & Wiat, 138 Rufat & Neuhaus, 142 Neumann & Seibert, 147a Josef Dynowski, 148 Borowski, Janiszewski & Schildbach, 148 W. Boguski, 148 Majerowski & Banasik, 152 Chaim Schladowski, 154 Thomas Boguski, 157 Joseph Sipowski, 159 E. Siachlewka, 170 Adolph Bauer, 183 Anton Stachlewski, 188a Nordka Haber, 198 Aisen Schmidt, Freilich, u. E. Lando & Aisen Schmidt Jakob, 201a Schwarzoff's Erben, 203 Adler & Pantel, 211 M. Goldberg, 211 Moses Galpern, 211 Schagzewski & Borenstein, 211 Johann Madach, 212 K. Gasmann, 214 Israel Pomeranz, 215 Leiser Fuchs, 219 Surah Fiedler, Goldo Hamburski u. Giesmowisch, 221 Anton Wolkowski, 226 Salzenstein u. Widat, 227 Eaja Bronowska, 230 Gynamon, 237 Julie Bartels, 272k Casar Richter, 284 Julius Handlke, 285 Dito Bernhardt, 287 Difer Kirichstein, 283 Feinel Kohn, 305 Jakob Beliner, 306 Dobrzynski, 308 Wagner's Erben, 317 Karl Keimelt, 318 Agnes u. Joseph Wolanek, 320 Julius Langner, 320a Karl u. Johanna Sandner, 320ee Kalinowski, 320l Alois Haut.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Logau, 29. Mai. Bei Bösdorf fuhr infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug auf einen Güterzug. Die Passagiere kamen mit leichten Contusionen davon, während der Materialschaden nicht unbedeutend ist.

Hamburg, 29. Mai. Auf dem Boden des vierstöckigen, von etwa zwanzig Familien bewohnten Hauses Frankens. 9 brach heute Nacht ein Feuer aus, bei welchem der Branddirector Wessal und zehn Feuerwehrleute schwer verletzt wurden. Das Unglück entstand dadurch, daß der Schornstein in das Treppenhaus stürzte und die Treppe bis zur ersten Etage hinab durchschlug. Sämmtliche auf der Treppe befindliche Eßschmankschaften wurden, als der Schornstein das Treppenhaus durchschlug, mit in die Tiefe gerissen. Die sich noch im vierten Stockwerk aufhaltenden Feuerwehrleute und Mannschaften des Rettungscorps wurden mittels der Rettungsleiter durch die Fenster gerettet. Nachdem der Dachstuhl, der Boden und der vierte Stock ausgebrannt waren, wurde das Feuer bewältigt.

Wien, 29. Mai. Baron Falke, Sectionschef im Ministerium des Aeußern, wurde vom Schlag gerührt und starb heute Nacht, 69 Jahre alt. Baron Falke hatte das Preßdepartement im Ministerium des Aeußern unter sich.

Paris, 29. Mai. An Bord des „Dom Pedro“ befanden sich nur Zwischendeck und keine Kajüten-Passagiere. Außer der 25 Mann starken Besatzung des Schiffes, welche sich mit dem Capitain in Booten rettete, sind von in der Nähe der Katastrophe vorüberziehenden Schiffen dreizehn Passagiere aus dem Wasser gefischt worden. Die übrigen sind, wie jetzt feststeht, leider sämmtlich ertrunken. Der Capitain, dessen Verhalten mit vollem Rechte einer vernichtenden Kritik unterzogen wird, da er sich ankneifend nicht um das Schicksal der ihm anvertrauten Passagiere kümmerte, gehörte nicht, wie die meisten Führer der groß-französischen Uebersee-Dampfer, der Kriegsmarine an, sondern derjenigen der Handelsmarine.

London, 29. Mai. Die Daily News melden aus Konstantinopel, der englische Botschafter daselbst habe, da die türkische Regierung bisher auf die armenischen Reformvorschläge der Mächte nicht antwortete, der Pforte eine Aufforderung überreicht, für die Beantwortung eine kurze Frist festzusetzen.

Rom, 29. Mai. Der Cardinal Ruffo Scilla ist heute gestorben.

Konstantinopel, 29. Mai. Nach einer an das ottomanische Observatorium gelangten Depesche ist in Gassan (Arabien) am 21. d. Mts. um 10 1/2 Uhr Abends ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt worden. Dasselbe hat jedoch keinen Schaden angerichtet. Leider kann dasselbe nicht von dem Erdbeben gesagt werden, welches kürzlich die Stadt Pyramythia (Sandthal

Tania, Epirus) betroffen hat. Die Zerstörungen, welche dieses letztere Erdbeben verursacht hat, lassen sich mit jenen von Kaibach vergleichen, nur mit dem traurigen Unterschiede, daß die Katastrophe von Pyramythia auch viele Menschenopfer gefordert hat. Nach den bisher eingelaufenen Berichten sind 50 Personen getödtet, 150 mehr oder weniger stark verwundet worden, und mehrere andere sind bisher überhaupt nicht aufzufinden. Die meisten Häuser der Stadt sind gänzlich zerstört, und die mehr als 300 Jahre alte griechische Kirche ist durch die Erdstöße mehrere Meter weit von ihrem bisherigen Standorte weggeschoben worden. Die Bevölkerung campirt Tag und Nacht im Freien, da sie noch keine Bette erhalten hat.

Telegramme.

Petersburg, 30. Mai. Der Finanzminister hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die Zollämter bei der Abfertigung von Waarenmustern, welche von Handlungsreisenden eingeführt werden und zur Wiederausfuhr in das Ausland bestimmt sind, besondere Protokolle mit genauer Bezeichnung dieser Muster und mit der Angabe der für dieselben erhobenen Steuer aufzustellen haben. Diese Protokolle werden den Handlungsreisenden eingehändigt, damit diese sie bei der Wiederausfuhr der Waarenmuster den Zollämtern behufs Rückerstattung der Steuern vorzeigen können.

Wie der „Тражд.“ meldet, bewilligte die Regierung dem Comitee der freiwilligen Flotte 3,750,000 Rbl. als Beihilfe zum Bau dreier neuen Schneldampfer, welche vornehmlich zum Transport vieler für Wladivostok bestimmten Güter nothwendig sind.

Petersburg, 30. Mai. Bei dem Minister des Aeußern Fürsten Kobanow fand gestern aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums ein Empfang statt, zu welchem auch das diplomatische Corps erschien. — Dem Jubilar sind von allen Seiten Glückwunschtelegramme in großer Zahl zugegangen. Das Journal de St. Pétersbourg bemerkt dazu: „Diese von allen Seiten eingelaufenen Huldigungen, die ebenso sehr dem mit einer der höchsten Würden des Staates bekleideten Staatsmannen, wie dem hervorragenden Geiste und Charakter, der in Rußland wie im Auslande Gegenstand einer so hohen Achtung und Sympathie ist, gelten, werden sicherlich kostbare Erinnerungen einer schon bisher in so schöner und edler Weise zurückgelegten öffentlichen Laufbahn bilden.“

Danzig, 30. Mai. Heute Abend entstand auf der Speicherinsel in der Nähe des Bahnhofes am Legethor ein Speicherbrand, wobei ein mit Getreide gefüllter Speicher niedergebrannt ist und ein zweiter mit Einsturz droht. Es ist Hoffnung, den Brand zu localisiren.

Danzig, 30. Mai. Infolge des gestern auf der Speicherinsel ausgekommenen Feuers sind zwei Speicher eingestürzt; der dritte wurde vollständig erhalten. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen; das Feuer glimmt noch, die Dampfspirite ist noch in Thätigkeit.

Wien, 30. Mai. Die Bürgermeistervahl, die, unter beispiellos leidenschaftlicher Erregung in den späteren Nachmittagsstunden stattfand, verlief infolgedessen resultatlos, als der Antisemitenführer Dr. Lueger, nachdem er im dritten Wahlgange 70 von 135 Stimmen erhalten hatte und somit gewählt war, nach vorheriger Unterbrechung der Sitzung behufs Berathung mit der Antisemitenpartei erklärte, er nehme die Wahl nicht an. Da im nächsten Wahlgang zufolge des Abfalles fünf „Wilder“ keine absolute Majorität erzielt wurde, theilte Lueger mit, er werde den Wahlact in der Freitagessitzung fortsetzen. Die Liberalen protestirten dagegen und verlangten die gemeindestatutarisch vorgeschriebene Ausschreibung einer Neuwahl. Lueger remonstrirte kategorisch. Die Liberalen kündigten unter mächtiger Bewegung an, daß sie Protest bei dem Statthalter einlegen würden. Hierauf schloß die Sitzung. Vor dem Rathhausgebäude, wo die Menge unheimlich angewachsen war und sich provocatorisch benahm, kam es zu bedauerlichen Auftritten.

London, 30. Mai. Ein Telegramm der Times aus Shanghai vom gestrigen Tage meldet: Kitchingfang und Foster reifen morgen nach den Pescadores-Inseln ab, um formell die Uebergabe Formosas an Japan zu vollziehen. Die Japaner landeten in Taipefu und verständigten die Behörden von ihrer Absicht, von Formosa Besitz ergreifen zu wollen. Ein Kampf steht bevor. Taipefu ist eine der größten Städte in Nord-Formosa, 11 Meilen von dem Tamsui-Flusse entfernt und Residenz des Gouverneurs.

New-York, 30. Mai. An der Börse in San Francisco lief eine Depesche aus Manzanilla ein, welche meldet, daß auf dem gescheiterten

Dampfer Colima 160 Personen ertrunken sind; 21 Personen wurden gerettet. Der Dampfer hatte viel ungemünztes Gold an Bord.

New-York, 30. Mai. Der Sarg der Leiche des Staatssecretärs Gresham wurde gestern Vormittag in Washington nach dem Weißen Haus überführt. Der Präsident Cleveland und die Mitglieder des Cabinets folgten dem Leichenwagen. Seitens des Präsidenten Cleveland und des diplomatischen Corps waren prächtige Kränze übersandt. Mittags wurde der Sarg mittels Sonderzuges nach Chicago gebracht, wo die Beisetzung stattfindet. Aus Deutschland hatte unter Anderen der Botschafter Ruyon ein Beiseidstelegramm gesandt.

San-Francisco, 30. Mai. Hansen, der Commandant des Bootes mit den Ueberlebenden von der Colima sagt aus, er glaube, der Kessel sei am Montag Nacht um 11 Uhr 15 Minuten geborsten, als das Schiff 50 Meilen von Manzanillo entfernt war. Das Schiff sank sehr schnell und es entstand eine wilde Panik. Hansen glaubt, daß nur das von ihm befehligte Boot wohlbehalten zu Wasser gelangte. Die hiesigen Bureaus der Pacific-Mail-Company werden von den Angehörigen der Passagiere der Colima belagert.

Dr. Jankowski

ordnet in Bad Nauheim.

Dr. A. Sullmatterski, Ordinator Spitalu 8-go Mikolaja. — Stale ordynyo jk dawno w Busku.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Weil aus Strasburg. — Steinen aus Bradford. — Maliniak aus Warschau. — Plesser aus Odessa. — Bulasiewicz und Grünberg aus Moskau. — Lelong aus Tourcoing. — Ing. Kipmann aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Kraft und Neumark aus Warschau. — Lachner aus Wien. — Ratner aus Moskau. — Dloznikiewicz aus Klonow. — Arnold aus Darmstadt.

Hotel Mannteußel. Herren: Hoffmann aus London. — Wagner aus Berlin. — Manasiwicz und Staszewski aus Warschau. — Linkensfeld aus Wien. — Zaborow aus Charkow. — Mostowski aus Saratow.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: (1. Pfingstfeiertag) Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Ronthaler.) — Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Ronthaler.)

Montag: (2. Pfingstfeiertag) Vormittags 10 Uhr Gottesdienst ohne hl. Abendmahl. (Herr Pastor Vicar Buschmann.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Ronthaler.)

Donnerstag: Vormittags 10 Uhr anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna Gala-Gottesdienst. (Herr Pastor Ronthaler.) — Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Vicar Buschmann.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag: (1. Pfingstfeiertag) Vormittags 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstejn.) — Nachmittags 3 Uhr liturgische Andacht. (Herr Hilfsprediger Schmidt.)

Montag: (2. Pfingstfeiertag) Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. (Herr Hilfsprediger Schmidt.)

Dienstag: (3. Pfingstfeiertag) Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. (Herr Pastor Angerstejn.)

Donnerstag: Vormittags 10 Uhr Gala-Gottesdienst. (Herr Pastor Angerstejn.)

C. Stadtmissionsaal: Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstejn.)

Coursbericht.

Berlin, den 31. Mai 1895
100 Rubel = 219 M. 90
Ultimo = 220 M. 25

Warschau, den 31. Mai 1895.

Berlin	45	67
London	9	31
Paris	37	15
Wien	76	80

POUDRE VELOURS RALLET 25 En vente partout COP.

Lagiewniki Łódź,

Widzewska 64. (310)

Cena Okowity z dnia 31. Maja.

Netto

Hurtowa w. 78%, Rs. 8.75.

Szynkowa w. 78%, „ 8.85.

(Akoyza 10 kop. od stopnia.)

CIRCUS GODFROY.

Heute, Sonnabend, den 1. Juni 1895:

Große effektvolle Vorstellung.

Auftreten der neuengagierten und einzig in ihrem Genre dastehenden Gymnastiker-Truppe

SCARSELLI,

5 Personen.

Alles Nähere die Tageszettel

Vorläufige Anzeige.

Während der Pfingstfeiertage werden

im Helenenhof

in dem dazu eingerichteten Hippodrom vom Circus-Director Herrn Jean Godfroy arrangirt

Große

Olympische Wettrennen

stattfinden.

Liebhaber, die an Wettrennen sich zu beteiligen wünschen, werden höflichst ersucht, rechtzeitig an der Circus-Casse davon Anzeige zu machen.

Alles Nähere zu seiner Zeit

Schützengarten

Sonntag, Früh, den ersten Pfingstfeiertag:

Frei-Concert.

Den 1., 2., 3., 4. und 5. Pfingstfeiertag, Nachmittags von 4 Uhr ab:

GROSSES CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des 7. Jäger-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krenitz.

Entree 20 Kop. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll A. Pusch.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Pl. Kaiser-Str. No. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

der Karlsbader Damen-Kapelle.

Anfang 7 Uhr Nachmittags.

NB. Gleichzeitig empfehle ich kräftigen Mittagstisch à 35 Kop., Frühstück à 20 Kop., sowie Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, ferner vorzüglich gepflegte Biere und alle anderen in- und ausländischen Getränke.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

N. MICHEL.



Lodzer Bürger-Schützengilde

Zu dem am 4. und 5. Juni l. J. stattfindenden

Königschiessen

werden die Herren Mitglieder unserer Gilde, der benachbarten Schützengilden, wie auch alle Freunde unserer Gesellschaft höflichst eingeladen. Der Ausmarsch findet am 4. Juni statt und zwar 11 Uhr früh vom Meisterhause aus, wir ersuchen daher die Herren Mitglieder unserer Gilde, sich spätestens 10 Uhr früh daselbst recht zahlreich zu versammeln.

Der Vorstand.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.



Helenenhof.

Heute, Sonnabend, den 1. Juni 1895, von Nachmittags 4 Uhr ab:

Concert.

Sonntag, den 2 und Montag, den 3. Juni 1895:

Früh-Concert

von 6 bis 9 Uhr.

Das Nachmittags-Concert

beginnt um 4 Uhr.

Die Concerte, welche täglich stattfinden und an Wochentagen um 6 Uhr Abends beginnen, werden von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments (Kapellmeister Dietrich) ausgeführt.

An Sonn- und Feiertagen stets

Früh-Concert.

Quellpark.

Den 1., 2., 3. und 4. Pfingstfeiertag:

GROSSES

FREI-CONCERT

ausgeführt von der K. Scheiblerschen Kapelle.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

A. Baum.

Restaurant „Zum Neuen Stern“.

Erbsenstr. am Neuen Ring.

Täglich:

CONCERT

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 4. Jäger-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters S. Lasotzki.

Anfang 8 Uhr

Das Lokal ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Achtungsvoll

H. Prawitz.

MEISTERHAUS.

Heute, Sonnabend, den 1. Juni 1895:

Garten-Concert

der Kapelle des 38. Loboslaw'schen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Sergeant.

Beginn 5 Uhr Nachmittags.

Entree an Sonn- und Feiertagen 20 Kop., an Wochentagen 15 Kop.

Die Concerte finden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt.

Mittagsstisch à 35 Kop., vorzüglich gepflegte Biere.

Hochachtungsvoll

E. Scheunert.

CONCERTHAUS.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:

Tanzbergnügen.

Anfang 8 Uhr.

E. Benndorf.

Доводеко Цезарово.

Junger Mann

(Deutscher), aus der Expeditionsbranche, sucht Stellung als Correspondent z. Gest. Offerten unter „Expeditur 1161“ an die Red. dieses Blattes erbeten. (3-1)

Eine Engländerin

wünscht Beschäftigung während der Sommerferien, auf dem Lande oder als Reisegefährtin.

Adressen unter lit. H. an die Exped. b. Bl. erbeten. (3-3)

Ein Laufbursche,

Sohn ordentlicher Eltern, kann sich sofort melden, Krötka-Str. No. 1347, Officine links, 1 Treppe.

Dampfmaschine

mit stehendem Kessel, aus der Fabrik Dörning & Sauter in Magdeburg, 4-6 Pferdekr., ist für 2 herst mäßigen Preis zu verkaufen in Wolica bei Pruszków, St. der W. Wiener Bahn. Zu besichtigen am Platz. Näheres ertheilt der Vorstand der Molkerei „Plocholein“, G. Sina, Straße Nr. 11 in Warschau. (3-1)

Neuheit!

Tod für jedes Haus-Insekt!

Japanisches Pulver

aus wilden japanischen Gewächsen zubereitet. Wirkt momentan Mücken, Käfer, Larven, Wanzen, Flöhe und andere Haus-Insekten.

Verkauf im Parfümerie-Geschäft „Kosmos“ des Apothekers der Pharm. W. Wikentel, Petrikowstr. Nr. 20. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine Wohnung

1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit allen Bequemlichkeiten ist per 1. (13.) Juli o. c. zu vermieten. Näheres bei W. Gerke, Andreas-Str. 6, Haus Franz Rindermann.

Gefunden!

Am Diebstahl, den 28. Mai, ist ein Sola-Wechsel auf Rs. 87, ausgehört von D. Lipski, geleitet von Herrn David Hosias und K. Grodzicki, gefunden worden und kann sich der Eigentümer derselben gegen Erstattung der Infrimonskosten von Herrn Johann Brudziński, Konstantinowstr. im Hause wo sich die Kanzlei des 2. Bezirks befindet, abholen. (3-3)

Weine aller Art

und Colonialwaaren-Lager im besten Punkte der Stadt Warschau ist wegen Veränderung der Familien-Verhältnisse zu verkaufen. Erforderlich ca. 3000 Rbl. Baar, restierende Silber nach Uebernahme. Offerten beliebe man an das Annoncen-Bureau Julian Piotrowski, Warschau, Senatorska Str. 26 sub „Gelegenheit“ zu richten. (3-3)

In Osiny bei Głowno, 4 Meilen von Lódz, in der Nähe von Wald und Fluß, sind

Sommerwohnungen

zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer Brochocki in Osiny. (3-2)

Vom 22. Mai bis Mitte September praktico

in Reinerz.

Dr. Stan,

f. Assistent des Prof. Jurasz in Heildberg

Maurycy Erlich, (12-10)

Schüler von Mathieu in Paris, einziger qualifizierte Orthopädist in Warschau, empfiehlt sämtlich orthopädische Geräte für verkrüppelte Füße, Hände und Rücken. Künstliche Hände und Füße. Warschau, 10.

Prima-Empfehlungen von Aerzten sind zu Verfügung.

Stilvolle Laubsäge-, Schnitz-, Kerbschnitt-, Holzbrand- und Holzmalerei-Vorlagen.

Preisliste mit 1200 Illustrationen, auch über Werkzeug u. Materialien, 15 Kop. Berlin. — Corresp. franz. od. engl. Großformat gefügt. (6-2)

May & Wildmayer in München. (Deutschland).

Schnellpreussendruck von Leopold Zoner.